



## Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

**Predigt im ZDF-Gottesdienst am 27. März 2016 in der Kirche St. Peter und Paul  
in Fürth-Poppenreuth**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes sei mit euch allen!



### Teil 1

Liebe Gemeinde,

Christ ist erstanden! So haben wir eben gemeinsam gesungen. Und haben damit eingestimmt in die große Gemeinde derer, die seit nun fast 2000 Jahren an Ostern diesen Ruf anstimmen. Und damit die tiefe Freude in der Seele zum Ausdruck bringen, die mit Ostern verbunden ist. Eine Freude, die auch durch die Gewalt, die uns gerade in dieser Woche das Herz so schwer gemacht hat, nicht erstickt werden kann, auch wenn es sich vielleicht im Moment so anfühlt. So viele Menschen vor uns haben diese Erfahrung gemacht: dass es dunkel war – und durch alles Leid hindurch Licht wurde. Dass ihr Leben in eine Sackgasse zu münden schien – und sich dann die Türen in die Zukunft geöffnet haben. Dass Tod und Gewalt das Regiment zu führen, die Macht über die Seelen zu gewinnen schienen – und dann am Ende das Vertrauen in den Sieg des Leben stärker war. Für sie alle ist dieser Ruf „Christ ist erstanden!“ zu dem einen großen Hoffnungsruf für ihr Leben und für die ganze Welt geworden.

Schon den Frauen, die an Jesu Grab gekommen sind, ist es so gegangen.

Maria steht am Grab und weint. Nur ihr Schluchzen ist zu hören. Mit dem Tod Jesu ist ihre Hoffnung verloren gegangen. Sie sieht das leere Grab. Meint, dass der Leichnam weggebracht worden ist. Spricht mit diesem Mann, den sie für den Gärtner hält.

Und dann sagt er ihren Namen: „Maria!“

Und sie erkennt Jesus. Und ruft – vielleicht erschrocken, aber vor allem mit großer Freude, aus: Rabbuni! Mein Meister!

Jesus lebt! Mit einem Mal ist alles anders. Das Leben ist wieder offen. Maria geht zu den Jüngern und sagt: Ich habe den Herrn gesehen!

Kann das sein? Können wir als moderne Menschen das noch glauben, dass einer vom Tod auferstanden ist? Können wir wagen, uns darauf einzulassen, dass dieser Sieg des Lebens auch das Ziel unserer eigenen Biographie ist? Dass unsere Lieben, und auch wir selbst, nicht im ewigen Dunkel landen, sondern ein neues ein, anderes Leben haben nach dem irdischen?

Maria will Jesus ergreifen, anfassen, wie sie es früher, vor seinem Tod, oft genug getan hat. Aber Jesus ist nicht mehr wie früher. Er ist verwandelt. Der Gleiche und doch ganz anders. Was da mit Jesus geschieht, was mit uns geschieht, wenn wir sterben, ist ein Geheimnis, das man mit dem Verstand nicht erfassen kann. Aber Bilder können uns helfen, es jedenfalls zu erahnen.

Es ist – sagt der Apostel Paulus – wie mit einem Weizenkorn. Aus ihm kann nur etwas Neues kommen, wenn es stirbt. Und dann spricht Paulus von dem neuen Leib, den wir wie ein Kleid anziehen. Doch hören wir ihn selbst:

Lesung 1. Kor 15,50-53

## Teil 2

Ja, es ist wirklich ein Geheimnis, von dem Paulus hier spricht.

Aber ein Geheimnis mit Posaunenklängen. Kraftvoll. Triumphierend. Als Fanfaren des Lebens. Sie kündigen einen Zeitenwechsel an. Denn für Paulus ist Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi eingezeichnet in eine große Erwartung für uns alle: Die alte, irdische Zeit wird überwunden. Jesu Auferstehung eröffnet uns einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Aber was ist bis dahin? Werden wir nach dem Tod erst einmal in einen tiefen Schlaf fallen, bis der jüngste Tag anbricht? Oder gibt es diesen Zwischenzustand nicht und es wird so sein, wie Jesus es dem Verbrecher am Kreuz verspricht: „Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ (Lk 23.43).

Martin Luther stellt es sich wie bei einem Menschen vor, der in der Nacht plötzlich aufwacht und nicht weiß, ob er Sekunden oder Stunden geschlafen hat. Für einen kleinen Augenblick verschwimmt die Zeit: „Sobald die Augen sich schließen, wirst du auferweckt werden. Tausend Jahre werden sein gleich als du ein halbes Stündlein geschlafen hast. Gleich wie wir nachts ... nicht wissen, wie lange wir geschlafen haben, so sind noch vielmehr im Tod tausend Jahre schnell weg. Ehe sich einer umsieht, ist er schon ein schöner Engel.“

Wann genau das Ende der Zeiten kommt, liebe Gemeinde, das wissen wir heute genauso wenig wie es Paulus damals gewusst hat. Aber wir dürfen heute wie damals in der österlichen Gewissheit leben, dass wir keine Angst mehr vor dem Sterben haben brauchen. Weil Gott uns begleitet, auf uns wartet und uns ansieht und wir mit dem Kleid der Unvergänglichkeit umhüllt werden.

Dieses Kleid der Unvergänglichkeit ist wie in Brautkleid des ewigen Lebens. Es ist hell. Es strahlt Liebe aus. Es ist ein Festkleid!

Lesung 1. Kor 15, 54b-58

### Teil 3

Liebe Gemeinde, ich kann verstehen, dass Paulus so überschwänglich „Danke“ sagt. Es ist so wunderbar, ohne Angst leben zu dürfen. Sagen, singen, rufen, vielleicht auch leise flüstern zu dürfen: „Tod, wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel?“

Wer in der Seele krank ist, bedrängt von dem Gefühl, nichts wert zu sein, nichts zu können, anderen nur zur Last zu fallen. Wer sich am Abend schon vor der Schwere des nächsten Tages fürchtet, kann hoffnungsvoll sagen: „Tod, wo ist dein Stachel?“

Wer ein langes Leben geteilt hat, das mit dem Tod der Frau, des Mannes jetzt traurig und leer geworden ist, kann Trost finden und zuversichtlich fragen: „Tod, wo ist dein Stachel?“

Wer die Bilder von terroristischen Angriffen und den zerbombten syrischen Städten nicht mehr aushält, das Leid der Flüchtlinge nicht mehr anschauen kann, wem darüber die Hoffnung entgleitet, dass sich je irgendetwas ändern wird, der kann nun in das Bekenntnis einstimmen: Christus ist auferstanden! Die Macht des Todes ist gebrochen!

Die österliche Freude aus der Kraft des Auferstandenen verändert die Welt. Sie macht das Leben im Hier und Jetzt neu. Darum singt davon, sagt es weiter!

Vielleicht als trotzig Freude, die sich erst langsam aus der Umklammerung eines Schmerzes löst. Vielleicht als zweifelnde Freude, ob es wirklich stimmt, dass der Tod bezwungen ist.

Sei es fröhlich, trotzig oder zweifelnd: In welchem Ton die Osterfreude auch gestimmt ist, immer ist sie Ausdruck unserer tiefen Leidenschaft für das Leben. Sie ist ein kraftvoller Protest gegen den Tod. Sie ist eine große Hymne der Hoffnung!

Mit ihren Tönen im Herzen und auf den Lippen können wir entdecken, wie Ostern schon heute in unserem Leben anbricht: durch liebe Menschen, die Gott uns schenkt, die uns nahe sind und uns begleiten. In all dem Guten an Leib und Seele, das wir erfahren und das uns neue Lebenskraft gibt. In einem zwar immer wieder bedrohten,

aber doch neue Hoffnung schaffenden Waffenstillstand in Syrien, den keiner mehr für möglich gehalten hat, in einer Klimakonferenz in Paris, deren Ergebnisse kaum einer erwartet hat, in einer Hilfsbereitschaft und Empathie in unserem Land, die wir Deutschen uns bis vor kurzem selbst nie zugetraut hätten.

Überseht die Zeichen der Hoffnung nicht! Gebt dem Tod nicht die Macht, Euer Leben zu bestimmen! Vertraut euer Leben dem auferstandenen Christus an! Öffnet eure Augen, Eure Ohren, eure Herzen und Sinne für die österlichen Zeichen des neuen Lebens!

Die Kinder werden gleich das Kreuz mit Blumen schmücken. Wenn wir ihnen dabei zuschauen, dann lasst uns diese Bilder aufnehmen und mit nach Hause in den Alltag nehmen: aus dem Kreuz ist Leben gekommen, der Same hat sich in Blüten verwandelt. Das Leben hat gesiegt. Es ist Ostern geworden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN